

Verschiedene Perioden Römische Kaiserzeit/Frühes
Mittelalter

Holtgaste (2008)

FdStNr. 2710/5:38 (2), Gde. Jemgum, Ldkr. Leer

Die seit April 2007 laufenden Prospektionen und Ausgrabungen im Bereich der Wurt Jemgumkloster wurden 2008 fortgesetzt. Unter den sehr schweren Bedingungen einer Wintergrabung im Klei konnte ein ca. 90 m langer und bis zu 25 m breiter Streifen westlich der Wurt größtenteils flächig untersucht werden. Eine moderne Gasleitung sowie die notwendigen Sicherheitsvorkehrungen aufgrund der Schnitttiefe von bis zu drei Metern schränkten die zu untersuchende Fläche in hohem Maße ein. Es wurde abschnittsweise in 6 x 12 m großen Quadranten vorgegangen, wobei zwei separate kleinere Teams parallel je einen Abschnitt bearbeiteten. Die Maßnahme wurde durch die Firma WINGAS im Zuge des geplanten Gaskavernenbaues in Jemgum finanziert. Bedingt durch die Jahreszeit gestaltete sich die Dokumentation der archäologischen Befunde und Profile sehr schwierig. Häufige Wassereinbrüche, die oft mit entsprechenden Unterspülungen der Profile einhergingen, stellten die Durchführung der Grabung vor ein ebenso großes Problem wie die Unbilden des Wetters im Winter. Nur dem unermüdlichen Einsatz der Grabungsmannschaft allen schlechten Bedingungen zum Trotz ist es zu verdanken, dass diese Rettungsgrabung erfolgreich durchgeführt werden konnte.

Im gesamten untersuchten Areal wurde ausschließlich der Bereich des Prieles westlich der Wurt Jemgumkloster ausgegraben. Weder eine eisenzeitliche noch eine kaiserzeitliche Oberfläche ist in diesem Grabungsschnitt beobachtet worden. Selbst am westlichen Randbereich konnten nur dünne Schwemmschichten des über die Ufer getretenen Prieles nachgewiesen werden. Somit ist anzunehmen, dass periodische Überschwemmungen eine Oberflächenbildung direkt am Prielrand, zumindest im westlichen Bereich, nicht zuließen. Die gut abgrenzbare mutmaßlich frühmittelalterliche Oberfläche lag im Bereich zwischen +0,10 m NN und -0,04 m NN. Diese Werte lassen sich gut mit den Höhen der letztjährigen Kampagne korrelieren (vgl. Fundchronik 2007). Unter dieser Oberfläche und über den obersten Prielschichten lag ein bis zu 0,50 m mächtiges, fast völlig steriles Kleipaket. Der Priel selbst muss daher im Laufe der Zeit sukzessive verlandet sein. Die muldenförmige Prielsohle selbst schnitt bereits in einen stark humosen, schwach mit Klei durchsetzten torfigen Boden ein. Der Priel hatte eine maximale Breite von mindestens 12,75 m und eine Tiefe von bis zu 1,70 m. Die sukzessive Verlandung des Prieles über einen langen Zeitraum bewirkte mehrfach Veränderungen seiner Breite und Tiefe. Erst eine detaillierte Auswertung wird ge-



Abb. 1 Umgestürzte Flechtwand aus der Römischen Kaiserzeit im Priel (Foto: F. Hirschfelder).



Abb. 2 Fast vollständig erhaltener Mahlstein aus rheinischer Basaltlava im westlichen Prielbereich (Foto: J. Lühmann).

nauere Ergebnisse erbringen, allerdings konnten die Grabungen den vermuteten Verlauf des Priels korrigieren. Dieser verlief nicht, wie bisher vermutet, nach Nordwesten, sondern nach Norden.

Im Folgenden werden Befunde und Funde in knapper Form und chronologischer Reihenfolge dargestellt. Da vor allem die im Priel eingetieften Befunde schwierig durch korrelierendes Fundmaterial zu fassen sind, sind die Datierungsansätze nur als vorläufig anzusehen.

Vorrömische Eisenzeit:

Befunde der vorrömischen Eisenzeit konnten nicht nachgewiesen werden. Das Fundmaterial im Priel war stark zerscherbt und besteht fast ausschließlich aus wenig aussagekräftigen unverzierten Wandscherben. Die vorhandenen Randstücke aus dem Sohlenbereich des Priels können nur allgemein in die jüngere vorrömische Eisenzeit und die ältere Kaiserzeit datiert werden.

Römische Kaiserzeit:

Mutmaßlich kaiserzeitlich sind die zahlreichen in die unteren Priel-sedimente eingetieften Pfosten. Ca. 260 Pfosten und Staketen wurden freigelegt. Die mutmaßlichen Reste eines Stegs, der fast bis in die Prielmitte reichte, könnten durch einige sehr lange (bis 1,90 m) und mächtige (bis 0,12 m Dm.) Pfosten repräsentiert werden. Aufgrund der Vielzahl vorhandener Pfosten und Staketen in diesem Abschnitt lassen sich aber genaue Aussagen erst nach der Auswertung treffen. Reste einer Uferbefestigung ließen sich für das untersuchte westliche, der Wurt Jemgumkloster abgewandte Ufer nicht nachweisen. Aus den Suchschnitten der Prospektion 2007 war eine Befestigung für das östliche Ufer bereits bekannt.

Einen besonderen Befund stellt eine liegende Flechtwerkwand im südlichen Bereich der Fläche dar. Sie konnte nicht vollständig erfasst werden, da das östliche Ende außerhalb des Grabungsareals lag, während das westliche Ende sich unter einer Gasleitung befand. Die Länge betrug mindestens 4,90 m. Die Konstruktion lag im oberen Prielbereich und quer zur Fließrichtung. Es ist davon auszugehen, dass sie ehemals aufrecht gestanden hat und später vollständig nach Süden umgekippt ist (Abb. 1). Sie datiert mit hoher Wahrscheinlichkeit in die Römische Kaiserzeit. Die Einzelpfosten waren meist sorgfältig zugespitzt und bestanden überwiegend aus Spältlingen mit dreieckigem Querschnitt, deren Durchmesser zwischen 0,05 bis 0,08 m betrug. Der Abstand der Einzelpfosten betrug annähernd 0,30 m. Die Länge der Pfosten variierte zwischen 0,50 m im Westen und 1,15 m im Osten. Dies könnte mit dem Querschnitt des Priels zusammenhängen, da dessen Tiefe nach Osten hin zunahm. Das Flechtwerk hatte im Westen eine Mächtigkeit von 0,15 m und nahm an Stärke deutlich gen Osten zu. Die maximale Ausdehnung beträgt ca. 0,30 m an der östlichen Grabungsgrenze. Seine Bedeutung ist unklar, möglicherweise kommt eine Funktion als Barriere im Priel in Frage.

Eine mögliche Verwendung im Fischfang ist ebenfalls vorstellbar.

Ein besonderer Fund gelang kurz vor Ende der Kampagne. Im westlichen Prielbereich konnte aus den oberen Prielsedimenten ein annähernd vollständiger Mahlstein aus Basaltlava geborgen werden, der teilweise durch den Bagger in Mitleidenschaft gezogen worden war, da der Stein im hellgrauen Prielsediment kaum zu erkennen gewesen ist (Abb. 2). Es handelt sich um den Läufer einer größeren Handmühle. Der Durchmesser beträgt 0,42 m, die Höhe 0,07 m.

In die oberen Prielsedimente waren ein halbes Dutzend kleinerer Gruben eingetieft. Sie erbrachten Knochenfragmente und einige wenige nicht aussagekräftige Wandscherben. Ein im Planum rundlicher Befund mit viel kalziniertem Knochenmaterial, verziegeltem Klei sowie Holzkohle wurde im Block geborgen und wird z. Zt. in der Werkstatt des Archäologischen Dienstes der Ostfriesischen Landschaft freigelegt. Möglicherweise handelt es sich um die Reste einer Bestattung. Die Datierung der in den obersten Prielsedimenten eingetieften Befunde ist mangels Fundmaterials unklar. Die frühmittelalterliche Oberfläche wurde von den Befunden nicht gestört. Sichtbar waren die Befunde bereits im unteren Bereich des Kleipakets, das den Priel überdeckt. Somit kann nur allgemein eine Zeitstellung zwischen römischer Kaiserzeit und frühem Mittelalter angegeben werden.

Frühes Mittelalter: Wenige größere Gruben konnten ins frühe Mittelalter datiert werden. Wandscherben sowie ein Randstück eines muschelgrusgemagerten Kugeltopfes setzen die Gruben in das 9. Jahrhundert. Dem entspricht auch die stratigraphische Einordnung. Die hier angetroffenen Gruben unterscheiden sich von denen, die südlich der Wurt aufgedeckt wurden. Im Planum ist die Form unregelmäßig mit Ein- und Ausbuchtungen an den Rändern. Im Profilschnitt verläuft die Grubensohle sehr uneben. Auffällig war, dass die Gruben nur bis in die oberste Prielschicht eingetieft worden waren. Die maximale Tiefe betrug nur knapp 1 m. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um ehemalige Materialentnahmegruben für Kleiaufträge der Wurt. Fundmaterial des frühen Mittelalters wurde nur aus deutlich über dem verlandeten Priel liegenden Befunden geborgen.

Lit.: Brandt, K. 1972: Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Besiedlung bei Jemgumkloster und Bentumersiel (Gde. Holtgaste, Kreis Leer) im Jahre 1970. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 7, 1972, 145-163. - Uerkvitz, R. 1996: Norddeutsche Wurtensiedlungen im archäologischen Befund. Arbeiten zur Urgeschichte des Menschen 20. Frankfurt a. M., Berlin, Bern u. a. 1996.

H. Prison